

St. Simpert, Bischof von Augsburg

Von Peter Rummel

Während Leben und Wirken der meisten Augsburger Bischöfe durch die Erschließung bisher unbeachteter Quellen in den letzten hundert Jahren immer einsichtiger geworden sind, trifft gerade das Gegenteil für die Frühgeschichte des schwäbischen Bistums zu, in die auch Bischof Simpert einzureihen ist. Noch Placidus Braun, der bekannte Augsburger Kirchenhistoriker um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert¹, wußte sehr viele Einzelheiten über Herkunft, Vorbildung und bischöfliches Wirken dieses Heiligen zu berichten, Details, die er – wenn auch nicht immer kritiklos – von den Geschichtsschreibern des Mittelalters bis hinauf zu denen der Barockzeit übernommen hatte². Erst Andreas Bigelmair³ und vor allem Friedrich Zoepfl⁴ wiesen den Legendencharakter zahlreicher Züge im bisherigen Lebensbild des frühmittelalterlichen Bischofs Simpert nach und unterschieden deutlich zwischen den quellenmäßig gesicherten Tatsachen und den legendären Zutaten späterer Schriftsteller. Dieser notwendige Schnitt kann für manchen Leser schmerzlich sein, zerstört er doch liebe Vorstellungen. Aber er ist zugleich heilsam, enthüllt er doch nach Entfernung vieler Überwucherungen wenigstens bruchstückweise das »wahre Gesicht des Heiligen«. Dieses ist allerdings farblos, weil kaum mehr als einzelne Züge zu erkennen sind.

Was wußten die Biographen der vergangenen sieben Jahrhunderte nicht alles über das Leben dieses Augsburger Heiligen zu berichten. Prior Adilbert von St. Ulrich und Afra, der um 1230 die erste ausführlichere Simpertvita verfaßte, konnte aus alter Überlieferung verhältnismäßig wenig mitteilen⁵: »Über die

¹ F. Zoepfl, Pater Placidus Braun, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. 8. München 1961, S. 349–376.

² Pl. Braun, Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen, welche theils in der Stadt, theils in der Diözese Augsburg gebohren wurden, gelebt haben oder gestorben sind. Augsburg 1825, S. 38–45.

³ A. Bigelmair, der hl. Sintpert, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben Bd. 3. München 1954, S. 1–36.

⁴ F. Zoepfl, Der heilige Sintpert, Bischof von Augsburg, in: Bavaria Sancta (Hrsg. G. Schwaiger) Bd. II. Regensburg 1971, S. 93–97.

⁵ B. Pez. Thesaurus anecdotorum novissimus Tom. II Pars 3. Augsburg 1721, S. 355–372; Acta Sanctorum Octobris Tom. VI. Brüssel 1856, S. 245–250.

Herkunft der Eltern, die Geburt, Kindheit und Jugendzeit wagen wir nichts zu schreiben, weil in den Schriften nirgends etwas enthalten ist.« Doch hatte er durch mündliche Tradition gehört, daß Simpert ein Neffe des Königs Karl gewesen sein soll. Nur aus den nachfolgend geschehenen Wundern schließt Adilbert auf ein »engelhaftes« Leben Simperts. König Karl erhob ihn zum Bischof von Augsburg. In Anlehnung an die *Vita sancti Magni*⁶ berichtet Adilbert weiter, daß Simpert die Afrakirche in Augsburg und das Kloster in Füssen wieder aufbaute, die im Kampf zwischen den Herzögen Otilo von Baiern und Gotefrid von Alemannien zerstört worden sein sollen. Auch habe Simpert kraft der Autorität des Papstes Leo und durch Bestätigung des durch Gottes Huld zum Kaiser erhobenen Karls die »Parochia« auf beiden Seiten des Lebens vereinigt. Simpert starb im 30. Jahr seiner Bischofszeit, als Papst Leo III. die Kirche und Karl der Große das Reich regierten, und wurde im Chor der Afrakirche dicht bei den Stufen begraben.

Diese knappe Lebensbeschreibung erfuhr 250 Jahre später eine umfassende Erweiterung und Ergänzung. Sie gehen sehr wahrscheinlich auf den Augsburger Konventualen von St. Ulrich und Afra, Sigismund Meisterlin⁷ zurück, der 1464 im elsässischen Benediktinerkloster Murbach eine andere Simpertradtition kennenlernte⁸. Dort wußte man um einen Abtbischof Simbert, dessen Regierungszeit für die Jahre 789 bis 791 quellenmäßig gesichert ist. Es ist sehr wohl zu vermuten, daß Meisterlin die Verbindung zwischen Murbach und Augsburg herstellte und den Abt Simbert mit dem Bischof des schwäbischen Bistums gleichsetzte. Niemand konnte etwas dagegen einwenden. Das elsässische Kloster gewann nur an Ansehen, wenn ein früherer Abt als Heiliger aufgewertet wurde, aber auch für das Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg bedeutete es eine Ehre, daß Bischof Simpert dem Benediktinerorden angehört hat. So berichtet die 1516 im Druck erschienene zweite Simpertvita⁹ sehr viele bisher unbekannt Einzelheiten. Diese wurden in den folgenden Jahrhunderten weitergegeben, ergänzt, berichtigt, von Placidus Braun im großen und ganzen übernommen und noch am Ende des 19. Jahrhunderts als glaubwürdige Fakten vorgetragen¹⁰ (Abb. 2, 3):

⁶ G. Spahr, *Der heilige Magnus*. Kempten 1970, S. 115.

⁷ LThK² VII, Sp. 246 f.

⁸ W. Volkert – F. Zoepfl, *Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg I/1*. Augsburg 1955, Nr. 10 ff.

⁹ (V. Bild), *Gloriosum christi confessorumque Udalrici et Symperti, necnon beatissimae martyris Aerae Augustanae sedis patronorum quam fidelissimorum historiae* ... Augsburg 1516; Das leben: verdienen: und wunderwerck der hailigen Augspurger Bistumbischoffen sant Ulrichs und Symprechts auch der säligen maryrerin sant Aphre ... Augsburg 1516.

¹⁰ Vgl. Vortrag von J. M. Friesenegger, *Der heilige Simpertus*, 2. Patron der Diözese Augsburg. Geschichte seines Lebens und seines Grabes, in: *Augsburger Postzeitung*, Beilage 1892 Nr. 13 u. 14.

Simpert galt jetzt als Sohn des lothringischen Herzogs Ambert und der Schwester Karls des Großen, Simphoriana. Den frommen und freigebigen Eltern schenkte Gott nach vielen unfruchtbaren Jahren ein Kind, das den Namen von Vater und Mutter erhielt: Simbert. Dieses wurde zur Erziehung in das wegen seiner Tugend berühmte Kloster Murbach gebracht. Dort wuchs der Jüngling zum Muster aller seiner Mitbrüder heran, die ihn zum Vorsteher wählen wollten. Die göttliche Vorsehung aber hatte andere Pläne mit ihm. Sein Licht sollte nicht unter dem Scheffel verborgen bleiben. So berief König Karl im Jahr 778 nach dem Tod des Augsburger Bischofs Tozzo seinen Neffen Simpert zu dessen Nachfolger. Augsburg befand sich damals in einem beklagenswerten Zustand. Die Kirche der heiligen Afra, vor den Toren der Stadt gelegen, war zerstört. Viele andere Gotteshäuser lagen ebenfalls in Schutt und Asche, der christlichen Religion drohte der Untergang. Bischof Simpert aber bemühte sich von Anfang an, die Schäden zu beheben und den Samen der Tugend auszustreuen. Er unterstützte die Witwen und Waisen und entfachte beim Klerus den fast erloschenen Religionseifer.

Aber auch die Benediktiner von Murbach konnten seiner nicht vergessen. Nach dem Tod des Abtes Amicho baten sie um 787 Simpert von Augsburg, die Leitung der Abtei zu übernehmen. Bis 791 stand er dem Kloster vor und verfaßte neue Statuten. Er war bedacht, Murbach mit Ansehen, Würden und Schenkungen zu bereichern. Nach seiner Resignation widmete er sich ganz seinem Bistum Augsburg. »Nichts lag ihm mehr am Herzen als eine feste Begründung seiner Diözese und genaue Bestimmung der Gränzen derselben.« Als 798 Papst Leo III. auf Ansuchen der Bischöfe Bavoriens die Salzburger Kirche zur Metropolitankirche dieser Gegend erhob, mußte Simpert als Suffragan von Mainz den Anteil seiner Diözese jenseits des Lechs entweder abtreten oder zwei Metropolitane anerkennen. Weil Letzteres damals nicht üblich war und das Augsburger Bistum durch diese Abtretung sehr geschmälert worden wäre, bat er seinen Onkel, den Kaiser Karl, diese rechts des Lechs gelegenen Gebiete seiner Diözese anzugliedern. Der Kaiser bewilligte das Gesuch und vereinigte um das Jahr 800 beide Teile des Bistums dies- und jenseits des Lechflusses miteinander. Papst Leo III. bestätigte diese Anordnung.

Jetzt konnte Simpert an den Aufbau seiner Diözese denken. Dazu benötigte er die Hilfe des Kaisers. Dieser bestätigte nicht nur die bereits von König Pippin gemachten Schenkungen, sondern vermehrte sie noch mit großer Freigebigkeit. Der Bischof stellte nun die Kirche der heiligen Afra wieder her, erbaute das in Schutt liegende Kloster des heiligen Magnus in Füssen und andere zerstörte Gotteshäuser. Auch den Dom in Augsburg konsekrierte er am 28. September. Desgleichen errichtete er eine Schule zur Heranbildung junger Geistlicher; an mehreren Synoden nahm er ebenfalls teil.

Im übrigen hielt sich der Bischof nicht nur in Augsburg auf, sondern im Jahr 798 befand er sich in Neuburg an der Donau und im Jahr 800 am Staffel-

see, wie zwei Schreiben des Papstes Leo an die Oberhirten der bayerischen Provinz beweisen. Um 804 hielt Sempert in Benediktbeuern die Exsequien für den verstorbenen Abt Waldram und ernannte Eliland zu dessen Nachfolger.

Nach dreißigjähriger Tätigkeit im Bistum Augsburg starb Sempert am 13. Oktober 807 und wurde in der Kirche der heiligen Afra begraben.

Diese Vita bietet in der von Placidus Braun überarbeiteten Fassung im großen und ganzen ein abgerundetes Lebensbild des heiligen Sempert. Allerdings hat sie einen Schönheitsfehler. Viele der angeführten Fakten können nicht aus alten Quellen belegt werden und sind erst sehr spät in diese Vita eingefügt worden.

Demgegenüber steht der Versuch der Bistumshistoriker unseres Jahrhunderts, das Bild des heiligen Bischofs nach den vorhandenen zeitgenössischen oder nachprüfbaren jüngeren Aussagen zu zeichnen. Es fällt bedeutend nüchterner aus und setzt mehr Fragezeichen, aber es kann größere Glaubwürdigkeit beanspruchen.

Sempert (Sintpertus, Sintbertus, Sindpertus, Sindbertus, Sindberht Simbertus, Silibertus, Zimprecht) entstammte vermutlich einer alamannisch-bayerischen Adelsfamilie, die im Raum von Aichach beheimatet gewesen sein könnte. Möglicherweise gehörte sie zu den adeligen Sippen, welche die karolingischen Interessen schon frühzeitig im agilolfingischen Herzogtum vertraten und deshalb in der Gunst Karls des Großen standen¹¹. Über den Geburtsort und das Geburtsdatum ist nichts bekannt, doch kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Sempert vor 750 geboren worden ist.

Was den Aufenthalt im elsässischen Kloster Murbach betrifft, so können ebenfalls keine absolut sicheren Aussagen gemacht werden. Die früheste Augsburger Tradition weiß darüber nichts zu berichten. Dagegen kennt die Murbacher Überlieferung einen Abt und Bischof Simbert, der für die Jahre 789 bis 791 bezeugt ist¹². Wenn auch die in den Notitia Foundationis erwähnte Bestätigung der Abtswahl Simberts durch Papst Hadrian im Jahr 788 als unglaublich betrachtet werden muß, so wird doch in sieben Murbacher Urkunden der Jahre 789 bis 791 ein Abt und Bischof Simbert genannt. Diesem bestätigte König Karl ein von seinen Vorgängern verliehenes Benefizium. Ferner erscheint der Name Simbert mehrmals in dem gegen Ende des 8. Jahrhunderts verfaßten Formelbuch der Abtei Murbach, in dem Reichenauer Verbrüderungsbuch und im Murbacher Abtkatalog. Nicht aber können die Statuta Murbacensia dem Abtbischof Simbert als Verfasser zugeschrieben werden, da sie erst nach 816/17 entstanden sind. So ist wohl die Existenz eines Abtbischofs Simbert in Murbach erwie-

¹¹ F. Prinz, Einige genealogische Anmerkungen zu Bischof Sintpert von Augsburg. S. u. S. 15–21.

¹² W. Volkert – F. Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg I/1. Augsburg 1955, Nr. 10 ff.

sen, nicht aber dessen Identität mit dem Augsburger Oberhirten Simpert. Zwar sprechen die engen Beziehungen Simperts von Augsburg zu Karl dem Großen und dessen Verbindungen zu Murbach für eine Gleichsetzung des elsässischen Kloostervorstehers mit dem Augsburger Bischof, aber dagegen kann man anführen, daß diese Verifikation erst in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte und außerdem der Name Simpert schon damals häufiger vorkam. So leitete etwa zur selben Zeit ein Bischof Simpert das Bistum Regensburg. Auch bleibt bemerkenswert, daß Prior Adilbert um 1230 von der Zugehörigkeit Simperts zum Benediktinerorden nichts wußte.

Sicher ist aber, daß König Karl nach dem Tod des Bischofs Tozzo gegen 778 Simpert mit der Leitung des Bistums Augsburg betraute. Zwar ist auch dieses Datum nicht urkundlich belegt, er kann aber mit hoher Gewißheit erschlossen werden. Nach den Angaben der *Translatio s. Magni* hat Simpert fast dreißig Jahre lang dem Augsburger Sprengel vorgestanden¹³. Da das Todesjahr auf ca. 807 festzusetzen ist, ergibt sich als Jahr der Inthronisation 778. Dieselbe Quelle gibt ferner Auskunft über die Bestätigung früherer Schenkungen, die bereits unter König Pippin erfolgt sind, durch Karl den Großen. Die enge Verbindung zwischen dem Frankenherrscher Karl und Bischof Simpert wird auch in weiteren Überlieferungen dokumentiert¹⁴. So erscheint Simpert zwischen 788 und 800 als Königsbote. Allerdings kann man ebenfalls nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es sich um den Augsburger Bischof handelt. Gesichert erscheint dagegen die Teilnahme Simperts an der am 20. Januar 799 in Reisbach bei Dingolfing tagenden Synode, die unter dem Vorsitz des Salzburger Erzbischofs Arn stattfand. Der Augsburger Oberhirte hatte die Grundlagen für die Synodalbeschlüsse von König Karl überbracht. Sie betrafen u. a. die Lebens- und Rechtsverhältnisse der Welt- und Ordensgeistlichen, die Errichtung von Taufkirchen, die Teilnahme von Laien an den Gottesdiensten und die Schenkungen von Freien an Klöster und Kirchen. Als weiterer königlicher und kaiserlicher Vertrauensbeweis ist die Übergabe von zwei vornehmen sächsischen Geiseln zu werten, die Simpert zwischen 804 und 806 in Gewahrsam hatte.

Nur wenig läßt sich über die bischöfliche Tätigkeit im Augsburger Sprengel berichten. So ließ Simpert die zerstörte Afrakirche aufbauen und den schon vor seiner Amtszeit begonnenen Neubau des Augsburger Domes auf dem Platz der ehemaligen römischen Gerichts- und Markthalle fertigstellen. Die Konsekration vollzog er an einem 28. September ungenannten Jahres. Unter seiner Amtszeit erfolgte wahrscheinlich auch der Zusammenschluß der an der Kathedrale wirkenden Kleriker zur *Vita communis* nach der Regel des Bischofs Chrodegang von Metz. Die Sorge Simperts um die Religiösen zeigte sich in der Wiederher-

¹³ *Monumenta Germaniae, Scriptorum* IV, S. 425.

¹⁴ Vgl. Volkert – Zoepfl, *Regesten* (s. Anm. 12).

stellung des Klosters Füssen. Auch bestattete er den verstorbenen Abt Waldram von Benediktbeuern und ordinierte den gewählten Nachfolger Eliland.

Schließlich wurde unter Bischof Simpert das Bistum Neuburg-Staffelsee mit der Diözese Augsburg vereinigt. Dies geschah zwischen 801 und 807. Größte Schwierigkeiten bereitet die Deutung der Quellen. In einem Schreiben des Papstes Leo III. vom 20. April 798 und in den Synodalakten von Reisbach wird Simpert als Bischof von Neuburg titulierte, in einem weiteren päpstlichen Breve vom 11. April 800 dagegen als »Sintpert von Staffelsee« bezeichnet. Eine seit mehreren Jahrzehnten bestehende Kontroverse unter den Historikern hat bis heute keine eindeutige Klarheit über die Lage dieses Bischofssitzes geben können¹⁵. Auf jeden Fall aber wurde durch diese Zusammenlegung die Grenze der Augsburger Diözese weit nach Osten vorgeschoben.

Als Todestag Simperts kann mit großer Wahrscheinlichkeit der 13. Oktober 807 genannt werden. Das Todesjahr ist nicht direkt bezeugt, doch ergibt es sich aus einem Eintrag im Rotulus historicus Benedictoburanus, dort wird für das Jahr 808 als Nachfolger Simperts Bischof Hanto aufgeführt. Die Tagesangabe III. idus octobris ist im Catalogus episcoporum Augustensis, der aus dem 11. Jahrhundert stammt, enthalten. Den Begräbnisort im Chor der Afrakirche kennen wir aus der Vita s.Udalrici des Propstes Gerhard.

Vergleicht man diese wenigen gesicherten Fakten z. B. mit der umfang- und inhaltsreichen Vita s.Udalrici, so zeichnet diese ein anschauliches Lebensbild eines Heiligen, der beispielhaft gehandelt hat, jene aber bieten nur ein paar allgemeine Angaben, die kaum etwas über die handelnde Persönlichkeit aussagen. Deshalb galt die von den Benediktinern von St. Ulrich und Afra besonders geförderte Verehrung Simperts kaum der historischen Person, vielmehr dem Wundertäter, dem mächtigen Fürsprecher bei Gott, dem Nothelfer, wie ihn die Mirakelbücher ausweisen.

¹⁵ Vgl. P. Fried, Bischof Simpert und das Bistum Neuburg-Staffelsee. S. u. S. 181 und J. Heider, Bischof Simpert und das Problem Neuburg. S. u. S. 168.